

Wer noch Kontakt hat mit Leuten, die heute noch aktiv in der Schweizer Armee Dienst leisten, für den wird der folgende Artikel aus der neuen "Weltwoche" keine Überraschung sein. Auch wer aufmerksam die Zeitung liest, hat wiederholt sogar in den Mainstream-Medien Berichte über Missstände in der Schweizer Armee gelesen. Dass die Logistik angesichts verfehlter Sparmassnahmen sehr im Argen liegt, pfeifen inzwischen die Spatzen von den Dächern. Wenn der oberste Chef der Armee die Hilfeleistungen für die Euro 08, für Skirennen und fürs WEF als wichtigste Aufgabe der Armee ansieht und sich die Berufsoffiziere nur noch für Ausland-Einsätze interessieren, dann ist offensichtlich etwas falsch gelaufen.

In den wenigsten Medien wird aber bei Berichten über die Misere der wirkliche Hauptverantwortliche genannt. Das ist nämlich der Verteidigungsminister Samuel Schmid. Er hat es immer wieder meisterlich verstanden, die Probleme klein zu reden. Fehlleistungen als Einzelfälle darzustellen, die er dann als "interessierter Beobachter" untersuchen lässt.

Es ist an der Zeit, dass die Bürger endlich seinen Leistungsausweis unter die Lupe nehmen und dass die Mehrheit aufhört ihn zu schützen, weil er ja "so ein Netter ist" und vor allem weil er schon immer gegen "den schlechten Stil in seiner SVP" gekämpft hat. Schmid hat der Schweizer Armee und ihrer Verankerung in der Bevölkerung schwer geschadet.

Armee

Chaos und Führungsschwäche

Von Beni Gafner

Bundesrat Samuel Schmid schickt 15 000 Armee-Angehörige an die Euro 08. Für die wirklichen Herausforderungen ist die Schweiz nicht gewappnet. Das Bedrohungsbild ist unklar, das Material veraltet, das Personal demotiviert. Der Wehrminister drückt sich vor der Verantwortung.

Tarnung (Camouflage), Täuschung und Überraschung des Gegners lauten drei der wesentlichen Erfolgsmerkmale in Kriegen. Aber nicht nur dort. Mit seiner Abkehr von der SVP Schweiz vernebelt der Wehrminister den Kern des Problems: sein Versagen im Amt. Dieses ist anhand des desolaten Zustandes der Schweizer Armee jederzeit objektiv messbar.

Zurzeit stehen über 15 000 Angehörige der Armee im Einsatz. Anlass dafür ist mit der Euro 08 ein grundsätzlich friedlicher Sportanlass, der seit Jahren bekannt und damit planbar ist. Geht alles erwartungsgemäss über die Bühne, wird Schmid den grössten Armee-Einsatz seit 1945 als Grosse Erfolg in eigener Sache verkaufen können. Ihre einzige Legitimation findet die Armee indessen weder im Begleitsupport für Fussballspiele noch als Kulisse für persönliche Karriereziele. Ihre faktische Rechtfertigung als letztes, staatliches Zwangsmittel findet sie allein in ihrer Fähigkeit, auf bestehende und künftige Bedrohungen glaubwürdige Antworten zu geben.

Nach dem vorschnell verkündeten «Ende der Geschichte» erleben wir derzeit eine beunruhigende Zunahme von Spannungen und kriegerischen Auseinandersetzungen an den Rändern der Wohlstandszonen. Gewalt und Krieg bleiben im weltweiten Ringen um Macht bevorzugte Mittel. Erstaunlicherweise aber sind die womöglich gravierenden Folgen dieses strategischen Umbruchs für die Schweiz im Bundeshaus kein Thema.

Hier beginnt das Problem Schmid: Weiten Teilen der Bevölkerung ist die aktuelle Bedrohungslage unbekannt. Auch im Parlament herrscht Ahnungslosigkeit vor. Und selbst die Angehörigen bedienen Waffensysteme, Führungsanlagen und Fahrzeuge, ohne zu wissen, was

sie überhaupt zu verteidigen haben und für welche Bedrohung sie eigentlich üben. Darauf hat Schmid zu keinem Zeitpunkt seines Bundesratsdaseins plausible Antworten gegeben.

Der tiefere Grund: Seine Armee XXI taugt als Gegenmittel für gewalttätige Angriffe grösseren Ausmasses schlicht nicht. Die Schweiz verfügt keineswegs über jene verkleinerte, kostengünstigere, aber hochflexible und modern ausgerüstete Armee, die Schmid im Jahre 2003 anlässlich der Volksabstimmung über die Armee reform XXI versprochen hat.

Handlungsunfähig ohne Handynet

Ursache dafür ist eine ganze Reihe gravierender Planungs- und Systemmängel, für die Schmid die politische Hauptverantwortung trägt. Voraussetzung für die Führung einer Armee sind zuverlässige Verbindungen für die Kommunikation. Diese ist in der Schweiz im Gegensatz zur Zeit des Kalten Krieges nicht gewährleistet. Fällt im Land das zivile Handynet aus, ist die Armee weitgehend handlungsunfähig. Die vorhandenen militärischen Übermittlungsmittel genügen nicht, um zivile Verbindungsnetze zu ersetzen. Fällt gar das zivile Festnetz aus, ist gänzlich Feierabend.

Die gesamte Versorgung der Armee mit technischem Material, Geräten und übriger Ausrüstung basiert auf vier Logistikzentren. Aus wirtschaftlichen Gründen und in Erwartung dauerhaften Friedens in Europa hat die Armee jenes Material zentralisiert, das bis vor vier Jahren noch an unzähligen Orten im ganzen Land verstreut und versteckt war. Mit zwei, drei gezielten Anschlägen kann ein Angreifer unsere ganze Armee handlungsunfähig machen.

Im Personalwesen herrscht seit Jahren nacktes Chaos. Von einer einzigen Personalzentrale in Bern bekommen Kommandanten zuhauf ihnen völlig unbekannte Soldaten und Offiziere zugeteilt, ungeachtet geplanter Mannschaftsbestände. Eingespielte Teams sind passé. Aber sich punkto Stärken und Schwächen persönlich kennen, eingeübte und verlässliche Abläufe - das sind unerlässliche Voraussetzungen, um in einer Krise bestehen zu können. Die Personalplanung ist bis auf höchste Stufen vom Zufall geprägt. Entscheidende Posten, wie jene der obersten Führungsverantwortlichen in den Bereichen Logistik, höhere Kaderaus- und Planung, musste Schmid in den letzten beiden Monaten übereilt und im Hauruckverfahren neu besetzen. Es fehlt eine Personalpyramide, die für die nächsthöhere Stufe eine Auswahlmöglichkeit zulässt.

Das Armeematerial ist in vielen Bereichen in schlechtem Zustand und nicht funktionstüchtig. Grund dafür ist eine unrealistische Planungsvorgabe Schmid's, mit der er Kosten senken wollte. So geschieht es, dass ein Berufsunteroffizier bei der Rückgabe eines leichten Maschinengewehrs im Zeughaus einem Angestellten gegenübersteht, der diese neue Waffe zum ersten Mal sieht. Der gestresste Zeughausangestellte informiert den erstaunten Berufsunteroffizier, er habe es die letzten 20 Jahre mit Sanitätsmaterial zu tun gehabt und kenne sich deshalb mit Waffen nicht aus. Insgesamt sind die materiellen Mängel so gravierend, dass die Armee im Falle einer überraschenden Krise ihren Auftrag nicht erfüllen könnte.

Schmid entlässt und versetzt ihm direkt unterstellte uniformierte Verantwortliche, immer kurz bevor sich Unzulänglichkeiten zu veritablen Skandalen verdichten, die breiteres öffentliches Interesse hervorrufen könnten. Werden Fehlleistungen in Einzelfällen trotzdem bekannt, lässt er einen Sprecher erklären, man lasse den Vorfall untersuchen. Er selbst nimmt dabei jeweils die Position des interessierten Beobachters ein, der unabhängige Abklärungen trifft. Dass er, Schmid, direkt verantwortlich für das Chaos auf allen Ebenen in seinem Zuständigkeitsbereich ist, scheint ihn nicht zu kümmern, jedenfalls nicht gegen aussen. Gutes Image ist alles - weshalb die hässliche Realität zu vernebeln ist.

Tarnung (in Form ausgeklügelter Informationssteuerung), Täuschung (Beschönigung von Missständen, Verbreiten vermeintlicher Erfolgsmeldungen) und Überraschung (Ankündigung des eigenen Parteiaustritts) sind die Mittel dazu. Und so soll auch die aktuelle Information um keinen Preis nach aussen dringen, wonach sich über die Hälfte des Berufspersonals der Armee durch psychologisch und psychiatrisch geschultes Fachpersonal beraten lässt (1800 offene Dossiers im Psychologisch-Pädagogischen Dienst der Armee). Nicht weil sie Memmen wären, sondern weil Chaos und Führungsschwäche auf Dauer überfordern.

Trotz dieser Missstände erhält Schmid von Journalisten und Politikern Applaus. Das hat viel mit seiner Distanzierung von der offiziellen SVP-Politik zu tun, aber wenig mit seinen messbaren Leistungen.

Beni Gafner ist Hauptmann und Angehöriger des kantonalen Verbindungsstabs Schaffhausen. Eine Neuauflage seines vergriffenen Buchs «Armee am Abgrund» ist auf Ende August geplant.